

* (Kinder der Vorstadt.) Sicherlich hat man das junge Volk, das vor den Toren der Stadt sein Wesen treibt, niemals so genau kennen gelernt, als in dieser ersten Zeit, in der das Los der Kinder allen besonders am Herzen liegt. Man weiß ja, daß es größtenteils unbeaufsichtigt und so allen Gefahren der Straße preisgegeben ist. Was also geschieht, um es diesen Gefahren zu entziehen — und es geschieht viel —, das muß jetzt besonders freudig begrüßt werden. Durchwandert man die Fürsorgestellen, in denen die Kinder der Vorstadt jetzt liebevoll gepflegt, beschäftigt und zum großen Teil auch unterrichtet und gefleidet werden, dann gewinnt man so recht Einblick in ihre Art. Es ist eine ganz andre Welt, und mit herzlichem sozialem Empfinden gewahrt man, wie die anfangs widerstrebende, scheue, oft trotzig und ungebärdige, aber im Grunde genommen unschwer zugängliche kleine Gesellschaft zu bilden ist und wie verhältnismäßig leicht sie sich guten Einflüssen gefangen gibt. Darüber hat kürzlich ein Vortrag der Frau Henriette Weiß beredtes Zeugnis gegeben. Sie sprach in der Urania und illustrierte ihre Ausführungen über „die Kinder der Großstadt“ in ungemein warmer, gewinnender und anschaulicher Weise, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen, denn ohne das geht's in der Kinderfürsorge nicht. Henriette Weiß ist Leiterin der ersten Waldschule auf der Sängervarte, die der Verein „Waldschule“ durch die tatkräftige, opferfreudige und wirklich großzügige Unterstützung des Vereines „Vereitschaft“ gegründet hat. Hundertzwanzig Kinder aus Ottakring, Sievering und den übrigen dichtbevölkerten Peripheriebezirken sind dort oben untergebracht und werden nicht nur genährt, sondern auch unterrichtet und vor allen Dingen erzogen. Es sind die Kernisten der kleinen Wesen, blutarme, meist unterernährte und körperlich zurückgebliebene Geschöpfchen, die von den arbeitenden Müttern nicht beaufsichtigt werden können. Sie hausen nun in dem wunderschönen, talbeherrschenden Hause der Sängervarte, inmitten von Schnee und Sonne, guter Luft und Herzenswärme. In schönen Bildern zeigte die Vortragende die Kinder bei der Arbeit und beim Spiel, beim Ausmarsche, bei ihren Liegekuren auf der Veranda und bei ihren Allotria. Und dazu erzählt sie, wie sich aus dem wilden, schlimmen Hartmann ein braves Kerlchen voll Rechtsbewußtsein entwickelt, und wie man dem

Senrat, der Trauben „mardern“ ging, seine „Expeditionen“ abgewöhnte. Zuviel zanken darf man nicht, sondern man muß das Ehrgefühl wecken und, wenn man den Buben sagt, wer nicht die Wahrheit spricht, ist feig, so wirkt das viel mehr, als wenn man sie wegen Lügenhaftigkeit streng bestraft. Darum hat Frau Weiß und ihr Stab prächtiger junger Lehrerinnen, die alle freiwillig mitarbeiten, ein amerikanisches System eingeführt, das die größten Streithanseln und Wildlinge dadurch zähmt, daß sie sie zu Ordnern und Ehrenräten macht. So geht es noch am besten. Lustig schilderte sie ihre Berzweiflung bei den Kriegsspielen der Kinder, bei denen es auf ein paar „Dippeln“ gar nicht ankommt. Allerliebste Episoden, und freilich auch manche dunkle, tiefernste, die zur Nachdenklichkeit herausfordern, schilderte die Vortragende. Sie sprach von den Eltern und deren inniger Dankbarkeit für die Ob- sorge, die man ihren Lieblingen angedeihen läßt, von dem Entgegenkommen der Schulbehörden und der Güte der Spender, die diese wunderschöne Waldschule erhalten. „Wer Betätigung und einen Lebensinhalt sucht, der herzliche Befriedigung schafft, der soll auf die Sängervarte kommen und mit uns arbeiten — er wird nicht nur Gutes tun, sondern selber froh und heiter werden,“ sagte Frau Henriette Weiß. Man sieht, sie ist ganz bei der Sache. Darum fand sie auch so schnell Fühlung mit ihrer Hörerschaft, die mit lebendigem Interesse dem überaus anregenden Vortrag folgte. Er wird der „Waldschule“ und ihren Bestrebungen sicherlich genützt haben. Zahlreiches, vornehmes Publikum wohnte dem Vortrage bei.